

Nachgefragt

Laborarbeit macht Spaß, die Theorie schreckt aber ab

Nirgendwo macht sich der Fachkräftemangel so stark bemerkbar wie in den Naturwissenschaften. Die Initiative „BIOTechnikum“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung versucht deshalb, mit einem rollenden Labor Schüler für die Materie zu begeistern. Unsere Mitarbeiterin Maria Felske hat Schüler des biotechnologischen Gymnasiums der Droste-Hülshoff-Schule gefragt, ob der Labor-Besuch sie von einem Berufseinstieg in der Biotechnologie überzeugen konnte.

Franziska: „Die Veranstaltung hat mir gezeigt, dass die Biotechnologie ein sehr viel breiterer Bereich ist, als ich es vorher gedacht hatte. Außerdem finde ich es wirklich toll, dass das Pharma-Unternehmen Vetter sich vorgestellt hat. Wir wurden von der Firma auch sehr gut über verschiedene Möglichkeiten informiert, noch während der Schulzeit in Form von Praktika oder Ferienjobs das Unternehmen besser kennenzulernen und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass ich auch ein Praktikum im Feld der Biotechnologie absolvieren werde.“

Natascha: „Ich finde, Biotechnologie ist eigentlich schon ein sehr interessanter Bereich. Trotzdem bin ich mir aber noch nicht sicher, ob ich nach der Schule wirklich eine naturwissenschaftliche Karriere anstreben möchte. Man muss in den Naturwissenschaften sehr genau arbeiten, und ich weiß noch nicht, ob es für mich das Richtige ist. Das kann ich aber bei einem Ferienjob herausfinden; die ersten Kontakte und Anlaufstellen dafür habe ich heute bekommen.“

Oli und Anne: „Wir finden, dass die Naturwissenschaften generell ein sehr spannendes Feld sind, allerdings können wir uns beide nicht vorstellen, daraus später dann auch einen Beruf zu machen. Zwar macht uns die praktische Arbeit im Labor viel Spaß, aber vor allem der theoretische Teil der Ausbildung und des Berufes schreckt uns etwas ab, da man dabei bestimmt ziemlich viel auswendig lernen muss.“

FRIEDRICHSHAFEN (con) - Biotechnologie findet im Labor statt und hat mit dem Alltag wenig zu tun, so zumindest das Vorurteil. Doch weit gefehlt, denn, was so fern klingt, findet sich in jedem Winkel unseres Lebens wieder. Ob es sich um Käse oder Jeansmuster handelt, in allem steckt Biotechnologie. „Die kleinen Dinge sichtbar und verständlich machen“, das will das Truck-Team, welches an 240 Tagen im Jahr unterwegs ist, jährlich an 80 bis 100 Standorten Halt macht und derzeit in Friedrichshafen einen Zwischenstopp einlegt. Der Schwerlastler „BIOTechnikum“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und reist seit September 2008 durch die Bundesrepublik. An den ersten beiden Dezembertagen steht der Truck am Romanshorner Platz. Nicht nur Schüler können sich informieren, sondern alle Interessierten: Laborluft für Jung und Alt.

Michael Statnik und Andreas Bauer vom regionalen Netzwerk BiOLAGO e.V. sind froh, den begehrten Truck für den Bodensee-Standort gewonnen zu haben. Auf die gemeinsame Einladung mit der Wirtschaftsförderung Bodenseekreis hin reiste das Wissenschaftler-Team an. „Da uns der Kontakt zu regionalen Unternehmen wichtig ist, sind immer einige Vertreter dabei“, erläutert „Truckerin“ Dr. Aline Anton. In Friedrichshafen stellen Felicitas Geißler und DHBW-Student Julian Bauhofer die Ausbildungsmöglichkeiten im regionalen Pharmakonzern Vetter vor. „In jedem Bereich wird man gefördert, das geht natürlich mit viel Verantwortung einher“, beschreibt Bauhofer. Vom Kurzpraktikum, über einen Ferienjob bis hin zur Abschlussarbeit: Fördern durch Fördern ist das Motto. Bei Dr. Sabine Lautenschläger im DSL-Labor gibt es zwar keine Stellen. Jedoch ist sie das beste Beispiel dafür, auf welch unter-



Biotechnologie zum Anfassen: Schüler des Biotechnologischen Gymnasiums der Droste-Hülshoff-Schule und alle Beteiligten und Förderer des „BIOTechnikums“ vor dem Wissenschafts-Truck. FOTO: CON

schiedliche Wege man in einem zukunftssicheren Arbeitsfeld wie der Biotechnologie landen kann. Mittlerweile hat sie sich selbstständig gemacht und kann schnelle und günstige Krankheitsdiagnostik für große Unternehmen anbieten.

Die Nachwuchshoffnung steht bereit. 25 Schüler aus der 12. Klassenstufe vom Biotechnologischen Gymnasium der Droste-Hülshoff-Schule, werden die verschiedenen Bereiche im Truck gezeigt. Auf 100 Quadratmeter Fläche sind Labor, Ausstellung und Multimedia-Raum unterge-

bracht. Viele Geräte, wie ein Fermenter, in dem Medikamente, Eiweiße, Antibiotika hergestellt werden, warten auf die Schüler. Bei einem Spezialpraktikum können sie machen, was in der Schule nicht möglich ist: Sie entnehmen sich gegenseitig DNA-Proben aus der Mundschleimhaut und isolieren dann ihr Erbgut. Auch Schüler der Graf-Soden-Realschule und des Graf-Zeppelin-Gymnasiums suchen das rollende Labor später noch auf.

„Natürlich ist alles bunt und ansprechend gestaltet, damit auch

beim nicht naturwissenschaftlichen begeisterten Bürger Interesse geweckt wird“, betont Anton. Vor allem der Blick durch das Mikroskop werde immer gut angenommen. Für die Öffentlichkeit gehen die Schiebetüren des „BIOTechnikum“-Trucks am heutigen Freitag zwischen 11.30 und 14 Uhr auf. Die Häfler Partner sind BiOLAGO e.V., die Vetter Pharma-Fertigung GmbH & Co. KG, das DSL-Labor, die Sparkasse Bodensee, das Landratsamt Bodenseekreis und die Wirtschaftsförderung Bodenseekreis.

Erste Spende bringt 500 Euro für „Häfler helfen“

Mit dem Geld der Aktion wird jährlich rund 900 Häflern geholfen, sagt Diakon Wolfgang Stockburger

FRIEDRICHSHAFEN (sig) - Strahlende Gesichter bei Sabine Hornig von der Diakonischen Bezirksstelle „Schwangere und Schwangeren-Konfliktstelle“ in Friedrichshafen sowie dem katholischen Sozialdiakon Wolfgang Stockburger gestern bei der Firma KTW Konstruktion - Technik K. Weißhaupt im Seewiesenösch. KTW-Geschäftsführerin Nadine Weißhaupt überreichte den beiden einen Scheck über 500 Euro, um damit weiterhin konfessionsübergreifend in den größten Notfällen, die es auch in Friedrichshafen gibt, helfen zu können.

Im vergangenen Jahr hat „Häfler helfen“, die Spendenaktion von Schwäbischer Zeitung, katholischer und evangelischer Kirche, mit einer Spendensumme von mehr als 73 000 Euro alle Rekorde gebrochen. 800 bis 900 Häflern kann mit dem Geld jährlich geholfen werden, sagte Wolfgang Stockburger bei der Scheckübergabe.

Sie wollen noch helfen? Spenden können Sie auf das Konto der katholischen Gesamtkirchengemeinde mit der Nummer 20 11 38 90 bei der Sparkasse Bodensee (BLZ 690 500 01). Stichwort: Häfler helfen. Sie wünschen eine Spendenquittung? Dann Name und Adresse auf der Überweisung angeben.



Nadine Weißhaupt (Mitte) überreicht Diakon Wolfgang Stockburger und Sabine Hornig von der Diakonischen Bezirksstelle „Schwangere und Schwangeren-Konfliktstelle“ einen Scheck in Höhe von 500 Euro. FOTO: SIG

Roman

merkenswertes, sie sprachen nur kurz miteinander. Brigitte fragte nicht nach seiner Unterbringung, nach dem Ort oder seinen Veranstaltungen, wie sonst so oft, und er fühlte sich nicht aufgelegt, davon zu erzählen. Sie sprachen fast wie Fremde miteinander. Was ist nur aus uns geworden, dachte Mahler. Ihm wurde erneut bewusst, dass er so bald wie möglich eine Klärung herbeiführen musste.

Am Abend fand die Lesung in einem Saal der Bibliothek statt. Da die Lokalzeitung das am Vortag gegebene Interview auf fast einer Seite und mit einem großen Foto veröffentlicht hatte, war die Veranstaltung gut besucht. Mahler gab nach einer liebenswürdigen Einführung durch den Kulturreferenten einige Erläuterungen zu seinem letzten Roman, las etwa eine Stunde daraus und stellte sich anschließend den Fragen des Publikums, die überwiegend verbindlich waren. Allerdings gab es auch hier jemanden, in diesem Fall einen älteren Herrn, der selber Literatur verfasste und natürlich eine viel bessere als der

anwesende Autor. Doch dem moderierenden Kulturreferenten gelang es nach einigen Minuten, den Redeschwall zu beenden. Mahler ließ den Abend zusammen mit einigen Honorariern bei einem Imbiss, Wein und unverbindlichen Gesprächen über Literatur und Stadtgeschichte ausklingen.

An den folgenden Tagen, an denen weitere Lesungen in Schulen stattfanden, wurde Mahler überall äußerst zuvorkommend aufgenommen, denn nach den wohlwollenden Berichten in der Zeitung konnte man ihn als einen Schriftsteller von Rang, als einen „nobelpreisverdächtigen“ Dichter. Er erhielt mehrere Einladungen zu Partys, die er jedoch nicht annahm. Nachmittags unternahm er bei sonnigem Frostwetter kleine Wanderungen in die nähere Umgebung, und abends las er den Werfel-Roman zu Ende. Allerdings war die Lektüre der letzten Seiten nicht gerade vergnüglich, denn es gab Krieg. Einige Waffenfetischisten unter den Astromentalen setzten Fernschattenzertrümmerer und Existenznegatoren aus

Museumsbeständen ein, und die Dschungelstädter schossen mit psychischer Artillerie. Die Geschosse dieser Artillerie verbreiteten Depressionen und Melancholien, entsetzliche Ernüchterungen, panische Traumata und Erfüllungsenttäuschungen, sie machten bewusst, was nie bewusst werden sollte, sie imprägnierten die Verwundeten mit dem radikalsten negativen Aspekt des Lebens. Dagegen waren Cholera, langsames Ersticken oder Gebratenwerden – so der Gastgeber des Herbeigerufenen – das reinste Vergnügen. Die astromentale Welt ging zu Grunde. Das war das nicht gerade aufbauende Ende.

Am Tag vor seiner Rückreise rief Mahler Françoise an. Die ganze Zeit hatte er gezögert, sich immer wieder um Abstand bemüht. Doch Françoise war ihm nicht aus dem Kopf gegangen. Er konnte nicht anders, er musste mit ihr sprechen, sie wenigstens aus der Entfernung wahrnehmen, sie spüren. Als er ihre Stimme hörte, hatte er sie vor Augen, ihm wurde vor Sehnsucht schwindlig. „Liebster“, rief sie, „ich habe so auf deinen Anruf gewar-

tet.“ Ihre Stimme klang atemlos aufgeregt, als sie ihm mitteilte, dass sie wegen des Plagiatfalls Anfang März in New York zu tun habe. „Komm doch mit“, bat sie ihn, „ich würde mir das so sehr wünschen.“

23 Vom Flughafen Newark fuhren sie mit dem Taxi in ein Hotel in der Fifth Avenue nahe dem Central Park. Eine exklusive Unterkunft in der City. Françoise hatte ein Zimmer bestellt, das von ihrem Büro bezahlt wurde. Es lag im vierzehnten Stock und aus dem Fenster blickte man hinunter in eine der Straßenschluchten, in denen es von Ameisen und Blechschachteln wimmelte. Es war früher Nachmittag. Endlich allein. Sie küssten sich, durstend aufeinander, zogen sich aus und liebten sich. Hinterher schliefen sie erschöpft und glücklich ein. Angekommen.

Als sie erwachten, dämmerte es bereits. Sie hatten Hunger und gingen auf einen Imbiss ins Hotelrestaurant. Durch das Panoramafenster sahen sie den geschuppten Art-déco-Turm des Chrysler Buildings.

Weihbischof Renz besucht St. Nikolaus zur Altarweihe

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Die Kirche St. Nikolaus zeigt sich nach einem halben Jahr des Renovierens und des Umbaus wieder in neuem Glanz. Kirchengemeinderat und Pfarrer Markus Hirlinger laden zum feierlichen Gottesdienst mit Weihbischof Thomas Maria Renz ein. Der Weihgottesdienst mit dem Gemeindefest zum Patrozinium des Heiligen Nikolaus beginnt am morgigen Samstag, 3. Dezember, um 10 Uhr in der Nikolauskirche. Die Chorgemeinschaft St. Nikolaus/St. Petrus Canisius singt die „missa in C“ von Michael Haydn für Orchester und Solisten. Nach dem Festgottesdienst lädt der Kirchengemeinderat zusammen mit dem Festausschuss ins Gemeindehaus zum Mittagessen, Kaffee und Kuchen und einer Bildershow ein. Der Festtag schließt mit der Kirchenführung um 17 Uhr mit Bildhauer Hubert Kaltenmark aus Hiltensweiler und einer feierlichen Vesper um 18 Uhr mit eucharistischem Segen. Die eigentliche Weihe des Altars geschieht durch die erste Eucharistie. Bevor der Stein zum Altar wird, besprengt ihn der Bischof mit Weihwasser und salbt den ganzen Altartisch reichlich mit Chrisam. Das darauf folgende Verbrennen des Weihrauchs auf dem Altar soll ihn dem rein weltlichen Gebrauch entziehen. Vor dem Altar werden die Reliquien der heiligen Märtyrer Lucens und Desideria aus römischen Katakomben eingefügt.

Haus Sonnenuhr bietet Bewährtes

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - Der Seniorentreff Sonnenuhr in Friedrichshafen bietet auch in der Vorweihnachtszeit ein abwechslungsreiches Programm. Eine Übersicht über die Angebote vom 5. bis 9. September:

Montag, 5. Dezember: 9 bis 10 Uhr, Gymnastik; 10 bis 11.30 Uhr, Gedächtnistraining; 14 Uhr, Probe Stadtkühlchen; 14 bis 16 Uhr, Wir arbeiten am PC, nur echte Anfänger; 14.30 Uhr, Kaffeetreff Bürgerbüro; 15.15 bis 16.15 Uhr, Gymnastik; 14 bis 18 Uhr, Cafeteria geöffnet.

Dienstag, 6. Dezember: 9 Uhr, Töpfern in Aufbautechnik; 9.30 bis 11 Uhr, Wir arbeiten am PC, Textverarbeitung; 14 bis 16 Uhr, Gesellige und meditative Tänze; 14 Uhr, Holzschnitzen, Skatispiele; 14 bis 18 Uhr, Kartenspiele; 14.30 bis 16 Uhr, Gedächtnistraining; 14.30 Uhr, Treffen VdK; 14 bis 18 Uhr Cafeteria geöffnet.

Mittwoch, 7. Dezember: 9.30 bis 11 Uhr, Wir arbeiten am PC: Internet; 10 bis 11 Uhr, Gymnastik; 14 Uhr, Zeichnen und Malen; 14 bis 17 Uhr, Werk- und Bastelrunde; 14.30 bis 16 Uhr, Englische Lektüre und Konversation; 14.30 bis 15.30 Uhr, Yoga; 16 bis 17.30 Uhr, Französische Konversation; 14 bis 18 Uhr, Cafeteria geöffnet.

Donnerstag, 8. Dezember: 9.30 bis 11 Uhr, Wir arbeiten am PC: Word mit Infos aus dem Internet; 14 Uhr, Bridge; 14 bis 18 Uhr, Cafeteria

Freitag, 9. Dezember: 14 bis 18 Uhr, Treffpunkt Cafeteria, Unterhaltung und Spiele.



Wolfgang Bittner „Schattenriss“ oder „Die Kur in Bad Schönenborn“ erschienen im V&T Verlag André Thiele, Mainz. 14,90 Euro. ISBN: 978-3-940884-66-4

59. Folge

Er hielt den Bärenzahn und die Pfeilspitze hoch, ließ die Kinder raten, was es war. Dann gingen die Demonstrationsobjekte von Hand zu Hand, wurden befragt und bestaunt, während Mahler erzählte, ein paar Seiten vorlas und sich am Ende mit den Schülern unterhielt, bis ihn das Klingeln erlöste. Nachdem sich der Lehrer überschwänglich bei ihm bedankt hatte, verließ er ein wenig besänftigt die Schule.

Nachmittags rief er Brigitte an und ließ sich von ihr berichten, was die Post gebracht hatte. Es war nichts Be-

Die Fortsetzung folgt